



Foto: Marianne Natalis

Ein weniger bekannter „Hotspot“ für Wiesenbrüter sind die Altmühlwiesen zwischen Aha und Unterasbach. Darauf sollten Spaziergänger Rücksicht nehmen.

Wo der Brachvogel zu Hause ist

GUNZENHAUSEN Dietmar Herold stellte im Stadtrat das Projekt „Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“ vor.

GUNZENHAUSEN - Das Altmühltal ist eines der letzten großen Wiesenbrütergebiete Bayerns. Hier fühlen sich Großer Brachvogel oder Uferschnepfe zu Hause – doch ihr Bestand ist bedroht. Das Projekt „Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“ will nun genau diesen erhalten.

Der Diplom-Biologe Dietmar Herold leitet das vor fünf Jahren auf den Weg gebrachte Projekt (*wir berichten mehrfach*) und stellte es in der jüngsten Sitzung des Stadtrats vor. Der außergewöhnliche Lebensraum für Kiebitz, Bekassine, Rotschenkel und Co. ist bedroht, entsprechend drastisch ist der Rückgang bei den Wiesenbrütern. Herold macht ihn an der Intensivierung der Bewirtschaftung, der dadurch bedingten Abnahme der Vielfalt, dem Wasserrückgang und zunehmenden Störungen durch Freizeitaktivitäten fest. Auch Füchse und marderartige Tiere stellen eine zunehmende Bedrohung dar.

Um hier das Steuer noch einmal herumzureißen, wurde unter der Trägerschaft von Landschaftspflegeverband Mittelfranken, LBV und den beiden Landkreisen Weißenburg-Gunzenhausen und Ansbach das Projekt auf den Weg gebracht. Welche überregionale Bedeutung dem Gebiet beige-

messen wird, zeigt sich laut Herold daran, dass das Projekt zu 90 Prozent von dem Bundesprogramm „chance.natur“ gefördert wird.

Für die erste Phase sind 730 000 Euro veranschlagt und der Planung gewidmet. Ab 2023 solle die Umsetzung beginnen. Für die Maßnahmen, die bis 2032 umgesetzt werden sollen, stehen 5,4 Millionen Euro zur Verfügung.

Das wichtigste Ziel ist es, den Rückgang der Wiesenbrüter zu stoppen und bestenfalls auch umzukehren sowie die Grünlandvielfalt und den Artenreichtum im Altmühltal zwischen Colmberg und Treuchtlingen zu erhalten.

Mehr extensive Bewirtschaftung

Dazu wird es laut Herold notwendig sein, die extensive Wiesen- und Weidewirtschaft auszubauen und dabei neue Wertschöpfungen für die Landwirte zu initiieren. Die Wasserwirtschaft muss für eine Verbesserung des Wasserrückhalts sorgen und um Störungen vor allem in der Brutzeit zu vermeiden, müssen die Besucher gezielt gelenkt werden.

Das gilt nicht nur für das Wiesenbrütergebiet zwischen Ornau und



Foto: Marianne Natalis

Der Diplom-Biologe Dietmar Herold leitet das Projekt.

Altmühlsee, sondern beispielsweise auch für die Wiesen zwischen Aha und Unterasbach, die laut Herold „ein Hotspot“ für Wiesenbrüter sind. Diese Gebiete sollten möglichst wenig besucht werden und wenn doch, dann sollten Spaziergänger unbedingt auf den Wegen bleiben und ihre Hunde nicht von der Leine lassen.

Und wie können sich die Kommunen im allgemeinen und die Stadt im besonderen einbringen? Etwa durch Flächentausch oder -erwerb, so Herolds Vorschlag. Diese könnten

dann als Ausgleichsflächen bei Baumaßnahmen dienen. Zudem könne Gunzenhausen das Projekt durch Öffentlichkeitsarbeit unterstützen und auch aktiv bei Arbeitskreisen mitmachen.

Beim nächsten Tagesordnungspunkt stand das Baugebiet „Katzewasen“ in Schlungenhof im Fokus. Hier hat die Stadt im Jahr 2001 von den Eigentümern Erschließungsbeiträge erhoben, Grundlage war eine Kostenschätzung. Tatsächlich entwickelte sich das Baugebiet aber anders, als damals gedacht, letztendlich haben die Bürger rund 17 500 Euro zu viel gezahlt.

Bevor Fristen abzulaufen drohen, wollte die Stadt „einen fairen Abrechnungsstand und Rechtssicherheit“ bekommen, erläuterte Bürgermeister Karl-Heinz Fitz. An der derzeitigen Erschließung werde sich faktisch nichts mehr ändern. Deshalb soll den Bürgern nun Geld zurückerstattet werden. Die Summen bewegen sich dabei im Schnitt zwischen 120 und 1000 Euro, nur ein Bürger werde mehr erhalten, war im Stadtrat zu hören. Wie schon der Bauausschuss, hatten auch die Stadträte nichts gegen dieses Vorgehen einzuwenden.

MARIANNE NATALIS